

6. Feld, Hof, Garten und Wald.

Ganz so, wie wir es gewünscht, kam der Frühling zeitig ins Land und bereits am 11. März konnten wir mit dem Bestellen beginnen. Begünstigt durch gutes Wetter war die — in diesem Jahre ausnahmsweise — sehr große Bestellung auch frühzeitig beendet. Die Saaten liefen bald und schön auf, und da auch die Winterfrüchte keinen Frostschaden erlitten hatten, zeigte sich schon Ende April unsere Flur in schönster und vielversprechender Gestalt. Mit frohem, aber auch dankbarem Blick konnte man sich erfreuen an dem zwar noch nicht blühenden, doch werdenden Glück.

„Doch mit des Geschickes Mächten“ muß ja der Landmann immer rechnen, und so traf auch uns das Mißgeschick in Gestalt eines starken Wolkenbruchs mit Hagel am Himmelfahrtstage, wodurch unsere Felder, zumal an den Berghängen, furchtbar zerrissen und abgeschwemmt wurden. Mehr als 50 Fuhrn Geröll und Steine, darunter ein Stein von etwa 40–50 Centner, waren auf das Feld geworfen und mußten mühsam abgefahren werden. Wieviel hundert Fuhrn Erde weggeflossen sind, ist nicht zu sagen. Der erste Anblick war trostlos, man dachte, es sei alles verloren.

Doch was half alles Klagen? Es mußte wieder aufgebaut und nachgefaßt werden in mühevoller wochenlanger Arbeit. Heute sind die schlimmsten Schäden einigermaßen ausgebessert und wenn uns der Himmel gnädig ist, so kann noch alles gut werden.

Unter diesem Unwetter haben am wenigsten gelitten die Kleefelder, Wiesen und Weiden, sie zeigen einen selten üppigen Stand, sodaß wir jetzt schon mit Grünfütterung beginnen konnten und die Sorge um die Ueberwinterung unserer Viehbestände ist nun behoben.

Von der Viehwirtschaft ist nichts Neues zu berichten; wie schon gesagt, kamen wir mit dem Vieh gut durch den Winter, Schafe und Rinder konnten schon im April die Weiden beziehen.

Der Scheunen-Neubau schreitet flott vorwärts und wird bis zur Ernte fertig sein und auch, was wir hoffen und wünschen, recht voll werden, von einer wohlgeratenen Ernte.

Hr.

Im Gewächshaus blühte *Furcroya gigantea* in 6 Exemplaren und brachten dann einen reichen Ansaß von Vulbillen, die zum Teil zur Fortpflanzung benutzt wurden. Trotz künstlichen Bestäubens wurden keine Samenfapeln angefaßt. Einige Fruchtböden schwellen wohl an, gingen aber nach ein paar Tagen verloren. Zum ersten Male hat auch unsere Vanille geblüht, ist aber sehr rasch verblüht. Nun, wo der Anfang gemacht, werden wir wohl öfters Gelegenheit haben zu versuchen, Schoten zu erzielen.

Coffea arabica blühte wieder sehr schön, aber nicht ganz so voll wie im vorigen Jahre, hat aber allem Anschein nach besser angefaßt.

Die Fenster des Neubaus werden jetzt auch mit Blumentästen versehen; es sind ungefähr 44 Stück und erfordern einen Mehrverbrauch von annähernd 250 Pflanzen.

In den Gärten sind verschiedene Rasenflächen umgegraben und neu eingesät. Leider kam gleich nach der Aussaat ein starker Gewitterregen darauf, sodaß der Samen zum Teil sehr zusammengetrieben wurde, wodurch an einigen Stellen Lücken entstanden sind. Das große Teppichbeet ist in diesem Jahre mit ungefähr 6000 Pflanzen bepflanzt, es hat aber teilweise durch Gewitterregen gelitten.

In diesem Jahre treten die Engerlinge stellenweise sehr stark auf, und ihre Vertilger, die Maulwürfe, machen sich daher auch mehr bemerkbar. Man kann aber beobachten, wie der Maulwurf, trotz seiner Wühlerei, weniger schadet als die Engerlinge. — Im großen Garten scheinen sich jetzt, wo die Gebüschpartien dichter werden, mehr Singvögel einzunisten. Nachtigallen haben wir allerdings noch nicht, aber dafür hörten wir sie dieses Jahr in größerer Zahl von den Weinbergen und dem Johannisberg herüber singen.

M.

Gemüsebau. Als Folge der sehr wechselnden Witterung dieses Frühjahrs zeigen die Gemüsepflanzen ein sehr unregelmäßiges Wachstum. Nach den schönen Märztagen mit bis zu 26° +, war fast der ganze April rauh und kalt, die Temperatur sank bis zu 6° — und selbst der „Wonnemonat“ war nur in seinen letzten Tagen noch wirklich warm und schön. Kein Wunder, wenn das Wachstum der Pflanzen nur sehr langsam vor sich ging, und einzelne mehr empfindlichere Gewächse sogar eingingen. Neben diesen Witterungseinflüssen sind es auch in diesem Jahre wieder die Schädlinge, welche zur Verschlimmerung der Sache beitragen und hier in erster Linie die massenhaft auftretenden Engerlinge und Nacktschnecken. Unter diesen beiden hat hauptsächlich der Kopfsalat zu leiden und er kann fast nicht hochgebracht werden. Frühkohl und Erbsen stehen sehr gut, Bohnen versprechen ebenfalls gut zu werden; dasselbe kann auch von den Küchenkräutern usw. gesagt werden. Dagegen ließ der Spargelertrag, als eine natürliche Folge der vorausgegangenen kalten Witterung, sehr zu wünschen übrig. Die Gurken im Haus und in den Frühbeeten bringen jetzt schon gute Erträge, während die im Freien eingesäten sehr unter Vogelraub zu leiden haben. Frühkartoffeln, in mehreren neuen Sorten ausgelegt, sind gut ausgegangen; auch die späteren Sorten keimen bei der nun eingetretenen warmen Witterung rasch. — Fast sämtliche Beerensträucher versprechen, trotz der durch die Frostgefahr gehegten gegenteiligen Befürchtungen, sehr guten Ertrag und es zeigen besonders die Erdbeeren sehr guten Behang. Die im Vorjahre wie auch in in diesem Frühjahr angelegten Spargelfelder stehen sehr schön und sind fast durchweg gut angewachsen. So ist auch jetzt wieder die Hoffnung auf eine zufriedenstellende Ernte gegeben. Wünschen und hoffen wir, daß der Erfolg nicht ausbleibt.

Auch in diesem Jahre mußten die Gemüsfelder aus verschiedenen Gründen verlegt werden und befindet sich die größere Anbaufläche auf dem hinteren Sande. Das Spargelfeld konnte in diesem Frühjahr eingezäunt werden, da durch die Verlegung des Versuchsfeldes in die sogenannte kleine Baumschule, der Zaun des ersteren frei wurde und gleich in obengenannter Weise wieder zur Verwendung kam. K.

In unserer Baumschule haben wir das bisherige Verfahren, die Wildlinge an Ort und Stelle zu veredeln und die Bäume bis zur verkaufsfähigen Größe zu ziehen, aufgegeben. Die Wildlinge werden nun auf kleine Abstände eingeschult und erst im zweiten Herbst oder Frühjahr werden dann die kleinen Bäumchen als einjährige Veredlungen in die eigentlichen Baumschulquartiere verpflanzt. Auf diese Weise erhalten wir in Zukunft gleichmäßige und lückenlose Bestände. — In der Baumschule sowie in den alten Baumbeständen am Wartberge haben bereits die Kolonialschüler mit gutem Erfolg veredelt, sodas wir nunmehr auch versuchen wollen, im Spätsommer an unsern alten Kirschbäumen eine Umveredlung mit entblätterten Reifern vorzunehmen. Diese Veredlungsart ist noch wenig bekannt, zeitigt aber weit günstigere Ergebnisse als die herkömmliche Art im Frühjahr.

Die Frühjahrskröte haben unsere Hoffnungen auf eine gute Obsternte zum großen Teil vernichtet. Nur Sauerkirschen zeigen einen befriedigenden Behang.

Neben einer intensiven Bodenbearbeitung muß der Schädlingsbekämpfung mehr denn je Beachtung geschenkt werden, denn das „Spritz oder ergieb dich“ der amerikanischen Farmer, gewinnt auch bei uns immer mehr Gültigkeit. So werden wir auch in diesem Sommer ausgebehnte Versuche machen mit den Mitteln zur Schädlingsbekämpfung, die die chemische Industrie den Pflanzenzüchtern zur Verfügung stellt.

Unsere Weinberge zeigen eine gute Entwicklung und durch fleißiges Hacken werden wir den üblen Nachwehen des übernassen Sommers 1912 (starke Verunkrautung und mangelhafte Reife des Rebholzes) zu begegnen wissen.

Allseitiges Interesse findet auch unser Bienenstand, und die Aussicht auf eine reiche Honigernte läßt die Bienenstiche etwas weniger schmerzhaft empfinden. Die üblichen drei Stagen sind etwas zu kompliziert, das Imkern

in diesen Gauen seit jahrelanger Übung voraus und erfordert viel zu viel Zeit. Die Kolonialschüler werden die Bienenzucht immer nur als Nebenbeschäftigung betrachten müssen. Deshalb kommt man hier wie auch anderwärts auf eine Betriebsart zurück, die die sichere und gedeihliche Entwicklung im alten Lüneburger Stülper mit dem mobilen Auffsagbetrieb verbindet. Bei den steigenden Preisen für Bienenwachs gewinnt die Bienenzucht in den Tropen neue Ausichten.

Zum ersten Mal sind auch die Pönick'schen Fruchtgürtel in Anwendung gekommen. Der Widerspruch gegen die Baum„schneiderei“ häuft sich und immer mehr macht sich die Bedeutung von Bodenpflege, Ernährung und geeigneter Unterlage für unsern Obstbau geltend.

Waldbau. Nachdem die Räumung einiger zum Teil neuangekaufter Berge, die mit Bäumen und Sträuchern verschiedener Art bestanden waren, beendet war, wurde bereits Anfang März mit Kulturarbeiten in unseren Schonungen begonnen. Die im letzten Jahre in den Fichten- und Kiefern-schonungen auf dem Schmachteberg begonnenen Zwischenpflanzungen mit Weißerlen wurden fortgesetzt; außerdem wurde die neuangekaufte 1½ ha große Fläche auf dem hintersten Gesänge mit Weißerlen bepflanzt und zwar in Abständen von 2 m Quadratverband. Der humuslose Boden dieser Fläche soll durch die wurzelbildende und hierdurch bedingte stickstoffsammelnde Eigenschaft der Weißerlen verbessert werden, um dann später mit Rotbuchen aufgefördert zu werden.

Mit Kiefern und Fichten neu aufgeforstet wurde außerdem eine ungefähr ¼ Morgen große Fläche, angrenzend an unsere Schonungen in dem hinteren Warteberge.

Um den beiden letztgenannten Schonungen ein hübscheres Ansehen zu geben, wurde an den äußersten Rändern je eine Reihe 1,80 m hohe amerikanische Koteichen (*Quercus rubra*) gepflanzt, die im Herbst durch ihre wunderbare Laubfärbung sehr hübsch aussehen.

Nachdem diese Neuaufforstungsarbeiten beendet waren, wurden die Nachbesserungsarbeiten in den verschiedenen Schonungen ausgeführt und alsdann die Arbeiten im Forstgarten — Verschulen und Aussaat — vorgenommen. Als weitere Kulturarbeit ist noch anzuführen: die Vergrößerung unseres Fichteiches um etwa ⅓ ha, derselbe ist jetzt fertiggestellt und durch eine Röhrenzuleitung von der Gelsester mit Wasser gefüllt. Die insgesamt 1½ Morgen große Wasserfläche bietet einen schönen Anblick. Besetzt ist der Teich mit Regenbogenforellen. E.

